

Frage des Tages

Betreibt die Basler Linke eine wirtschaftsfeindliche Politik?

Gewerbedirektor Barrel wirft der Linken eine wirtschaftsfeindliche Politik vor. Hat er damit recht? www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Sollen sich Flüchtlinge zur Integration verpflichten müssen?



Am Bruderholzspital sind Fließband-Operationen geplant

Zu Fusionsplänen der Spitäler verbeisst sich Thomas Weber den Mund, spricht aber über die Revolution der ambulanten Eingriffe

Von Daniel Wahl

Liestal. Gesundheitsdirektor Thomas Weber war am Donnerstagabend nicht zu beneiden. Als er vor einem halben Jahr die Teilnahme am Podium zum Thema «Wie gestalten wir den künftigen Gesundheitsraum in unserer Region?» zusicherte, konnte er noch nicht wissen, dass vorzeitig Details aus den Plänen zu einer gemeinsamen Spitalgruppe Unispital Basel Kantons-spital Baselland an die Öffentlichkeit dringen würden.

Beinahe im Minuentakt musste er nun die von Neugler getriebenen anwesenden Ärzte, Gesundheitspolitiker und Lobbyisten vertrösten: Über Fusionspläne, allfällige Privatisierungsabsichten orientiere er erst vor den Herbstferien. «Einem Entscheid greife ich nicht vor.» So hangelte sich Weber von Satz zu Satz, um dem Anspruch zu genügen, etwas über die Zukunft des Gesundheitsraums zu erzählen, ohne aber die Pläne der geplanten Spitalfusion zu verraten.

Eines ist aber gesetzt: Der Standort Bruderholzspital bleibe auf dem Bruderholz, auch ein allfälliger kleinerer Neubau komme nicht auf den Dreispitz oder auf die grüne Wiese: «Wir haben auf dem Bruderholz Infrastruktur wie Parkhäuser, die wir nicht einfach so preisgeben», begründete Weber. Und dann untermauerte er die Zukunftspläne zu einem ambulant geführten Bruderholzspital erstmals mit Zahlen.

Was Weber versprach, ist ein Umbau dieses Gesundheitsbetriebes, der für die Schweiz annähernd so revolutionär ist, wie es Henry Ford mit der Einführung des Fließbandes bei der Auto-Industrie vorgemacht hat. Man macht das Bruderholz zu einer Operationsmaschine für schnelle Eingriffe: Der Betrieb leistet, so die ersten Berechnungen, 8900 chirurgische Eingriffe pro Jahr. Hinzu kommen 6500 Interventionen.

Vorbildcharakter für die Schweiz

«Wir redimensionieren nicht einfach ein Spital. Wir entwickeln es zu einer Perle, wir machen es zu einem der innovativsten Gesundheitsstandorte der Schweiz», erklärte Weber. Geplant ist der Umbau zum reinen schlagkräftigen, ambulanten Spital, ohne Notfallstation. Die Fließband-Linie liest sich auf dem Papier so: Patienteneingang – Patientenvorbereitung – Einriff – Überwachung – Austritt. Der Patient tritt also auf Bestellung morgens ein, und verlässt abends operiert das Spital – gemacht wird alles, von der schnell eingesetzten Herzklappe bis zur ambulanten Augenlinsen-Operation. Wer es im Tagesdurchlauf nicht schafft auf die Beine zu kommen, kann 24 Stunden länger betreut und liegen bleiben; Nachbetreuung wie in einer Spritzerrei, bis der Lack getrocknet ist.

Aufs Bruderholz geschleust werden alle Patienten aus der Region, deren Operationen planbar sind und was in

einem Tag erledigt werden kann. Keine länger liegenden Patienten, keine Spitzenmedizin im selben Haus.

Wie bei Henry Ford, der mit der Fließbandproduktion den Normalbürger erst den Kauf eines Autos ermöglichen, geht es auch auf dem Bruderholz um Effizienz und Senkung der Kosten durch Optimierung der Ablaufprozesse. Weber erhofft sich, dass es zu 2200 Verlagerungen vom teuren stationären in den günstigeren ambulanten Bereich kommt.

Die neue Perspektive fürs Bruderholz verückte die Gastgeberin von der Starken Region Basel, Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter so, dass sie sagte: «Jetzt werden wir sogar zum Musterknaben im schweizerischen Gesundheitswesen.» Und am Rande des Podiums bemerkte der anwesende Bethesda-Verwaltungsrat und grünliberale Grossrat David Wüest-Rudin: «In zehn Jahren sind wir so weit, dass die Patienten von Robotern operiert werden.»

Top eingebettet in Spitalgruppe

Geführt wird das Projekt unter dem Begriff Top. Er steht für «Tagesklinik für operative und interventionelle Eingriffe» und passt sich exakt in die Pläne ein, die die BaZ Anfangs dieser Woche publizierte: Das Bruderholz soll ein rein ambulantes Spital ohne Notfallstation werden. Angegliedert sei eine Rehabilitation mit 100 Betten. «Die gemeinsamen Fallzahlen der Spitalgruppe

ermöglichen es, ein solch innovatives Modell zu realisieren und die damit verbundenen Risiken zu tragen», hielt Thomas Weber fest. Diese Spitalgruppe würde zum Unternehmen mit einer Bilanzsumme von 1,5 Milliarden Franken und rund 10000 Angestellten.

Wüest-Rudin steht allerdings die Gefahr, dass Pläne einer gemeinsamen Spitalgruppe bei der Bevölkerung alleine darum schon auf Ablehnung stossen werden, weil man von «Fusion» spreche. Er plädierte dafür, die Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern zu verstärken. Weber winkte ab. «Den Weg der Kooperationen sind wir in den letzten 20 Jahren gegangen und nicht sehr weit gekommen. Jetzt braucht es mehr.»

«Rettet Bruderholz» – eine Gefahr

Der Gesundheitsdirektor räumte aber ein, dass die Pläne für das neu positionierte Bruderholz durch die mit über 4000 Unterschriften starke Volksinitiative «Rettet das Bruderholz» zunichte gemacht werden könnten. Die Initiative zielt auf den Status quo. «Kommen die Initianten mit ihrem Anliegen durch, werden wir nicht die gleiche Leistungsfähigkeit erzielen können. Die Initiative ist ein schweres Hindernis», sagte Weber.

Eine ad hoc durchgeführte Abstimmung unter den Gesundheits-Interessierten am Podium der Starken Region Basel zeigte, dass sich niemand für die

Erhaltung des Status quo aussprach. Mit Ausnahme von ein paar weniger Enthaltungen befürwortet man die Fusionspläne Webers. «Ich habe kein Herzblut für ein altes Bruderholz», sagte sogar die heimerverliebte Baselbieter Landrätin Myrta Stohler (SVP) auf dem Podium.

ANZEIGE

academia
learning

Ferienkurse

academia-learning.ch
Telefon +41 61 260 20 25